

Hadamarer Anzeiger

(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 17

Sonntag den 29. April 1917.

19. Jahrgang.

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer 8seitigen Beilage u. kostet pro Vierteljahr für Stadtabonnenten 1 Mk. incl. Bringerlohn. Abonnenten vierteljährlich 1 Mk. excl. Postaufschlag. Man abonniert bei der Expedition, auswärts bei den Bandbriefträgern oder bei der zunächst gelegenen Postanstalt. Inserate die 4gespaltene Garmondzeile 15 Pfg. bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter, Hadamar.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die von den Unternehmern und forstwirtschaftlichen Betrieben der hiesigen Gemeinde für 1916 zu zahlenden Beträge wie die von den Mitgliedern der Haftpflichtversicherungsanstalt für das Jahr 1917 zu zahlenden Beträge liegt gemäß § 1021 R.V.O. und § 34 der Satzungen der Haftpflicht-Versicherungsanstalt von Montag den 23. ds. Mts. ab im Hause der hiesigen Stadtkasse zu Einsicht der Beteiligten offen.

Hadamar, den 21. April 1917.

Der Bürgermeister:

Dr. Decher.

Bekanntmachung

betr. Viehausfuhr aus dem Reg.-Bez. Wiesbaden.

Auf Grund der §§ 4 und 11 der Satzung des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden vom 22. Oktober 1916 wird folgendes bestimmt:

I.

Die Ausfuhr von Vieh, das den Satzungen des Viehhandelsverbandes unterliegt (Rinder, Kälber, Schafe, Schweine), aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden ist ohne schriftliche Genehmigung des Vorstandes des Viehhandelsverbandes verboten. Das Verbot erstreckt sich nicht auf Ferkel und Läufer Schweine unter 30 Kilogramm.

II.

Die Genehmigung wird in der Regel nur für Zucht- und Nutzvieh sowie für zur Zucht bestimmtes Magervieh erteilt, wenn eine Bescheinigung des Kommunalverbandes des Bestimmungsortes darüber beigebracht wird, daß die Tiere in der Wirtschaft des Erwerbers zu Zucht- oder Nutzwenden Verwendung finden sollen und diese Nutzung vom Kommunalverband überwacht werden wird.

III.

Der Antrag auf Ausfuhr genehmigung ist bei dem zuständigen Landratsamt (in Stadtkreisen Magistrat) unter Beifügung der zu II erwähnten Bescheinigung einzureichen. Der Antrag wird sodann von dem Landratsamt (Magistrat) mit einem Vermerk darüber, ob der Genehmigung Bedenken entgegenstehen, dem Vorstand des Viehhandelsverbandes, Frankfurt a. M., Untermainanlage 9, zur Entscheidung vorgelegt.

Eine Verladung und ein Transport nach einem außerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden liegenden Bestimmungsort darf nicht vorgenommen werden, ohne daß die schriftliche Ausfuhr genehmigung des Vorstandes des Viehhandelsverbandes beigebracht ist. Daneben bleiben die allgemeinen Bestimmungen über den Ausweis bei der Beförderung auf Eisenbahnen, Kleinbahnen und Wasserstraßen (durch Ausweiskarte, ortspolizeiliche Bescheinigung) gemäß § 4 der Landeszentralbe-

örden vom 19. Januar 1916 (Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Wiesbaden, Seite 28) unberührt.

IV.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden auf Grund des § 7 der Anordnung der Landeszentralbehörden vom 19. Januar 1916 bezw. § 17 der Verordnung zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 (R.G.Bl. S. 607 ff. und 728 ff.) bestraft. Auch kann auf Grund der Bundesratsverordnung, betreffend Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (R.G.Bl. S. 603) die Untersagung des Handelsbetriebes wegen Unzuverlässigkeit erfolgen.

Mitglieder des Verbandes haben außerdem zeitweilige oder dauernde Entziehung der Ausweiskarte zu gewärtigen.

V.

Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt wird die Bekanntmachung betreffend Ausfuhrverbot für im Regierungsbezirk Wiesbaden aufgestautes Vieh vom 12. April 1916 aufgehoben.

Frankfurt a. M., den 30. März 1917.

Viehhandelsverband
für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorstand.

Wird veröffentlicht.

Hadamar, den 26. April 1916.

Der Bürgermeister:
Dr. Decher.

Der Weltkrieg. Englands Verkehr.

Schweiz. Grenze, 25. April. (Sig. Meld.) „Basler Nachr.“ schreiben: An Hand der englischen Tabellen bis 15. April sei festzustellen, daß der gesamte Verkehr Englands auf ein Viertel des Standes vor dem Kriege gesunken sei.

Die Felseninsel.

Eine Episode aus den Kämpfen an der ostpreussischen Grenze.

Von W. Kabel.

Nachdruck verboten.

„Nertens, Sie sorgen dann dafür, daß schnell das Nötige nach der Insel geschafft wird, besonders Proviant. — Na, Sie wissen schon Bescheid. Auf Ihre Umsicht kann ich mich verlassen. Ein bis zwei Stunden können wir das Gut vielleicht noch halten: bis dahin müssen Sie fertig sein. Nehmen Sie sich acht Leute — mehr kann ich hier in der Verteidigungslinie nicht entbehren. — Und Sie Hartwich, helfen dem Unteroffizier. Nun, flink, Kinder, und nichts vergessen!“

Nertens tat denn auch sein möglichstes. Während vor dem Gute das Gewehrfeuer ununterbrochen andauerte, schaffte er in dem Motorboot und den vier am östlichen Ufer beschlaggenommenen Rähnen, die die Gertrud im Schlepptau nahm, nicht nur allerlei Nahrungsmittel nach dem Eiland, sondern auch ein paar Kühe und Schweine Futter für dieselben, des weiteren Säcke mit Mehl, Bretter, Balken und auch den Rest der Eisenplatten aus dem Kesselraum der Brennerei.

An alles dachte der findige Unteroffizier: so an die mächtigen, geölten Leinwandplane, die zum Ueberdecken der Getreidebäpkel benutzt wurden, und aus denen sich sehr gut große Zelte herstellen ließen.

Um 6 Uhr nachmittags konnte er seinem deut-

nant dann melden, daß der Uebergang nach der Felseninsel stattfinden könne.

Es war aber auch die höchste Zeit. Die Russen waren im Süden bereits bis an die Parkmauer vorgeedrungen. Und hätten sie jetzt einen offenen Angriff gewagt, so würde die, bis auf 23 Mann zusammengeschmolzene deutsche Abteilung sicher über den Haufen gerannt worden sein. Aber dazu fehlte es ihnen doch an dem nötigen Elan.

Noch einmal ließ Stetten jetzt die Seinen den Gegner mit Schnellfeuer überschütten. Dann ging's tief gebückt zurück auf den Gutshof, hinab zum Seeufer.

Die Toten, — drei an der Zahl, hatten Kopfschüsse erhalten — und die Verwundeten wurden mitgenommen.

In Eile waren die Leute verladen. Der Motor der Gertrud lief an, und langsam lösten sich die Boote vom Ufer — keine Sekunde zu früh! Denn jetzt zeigten sich schon die ersten feindlichen Schützen im Park.

Aber das Feuer der beiden Maschinen erwehete des Panzerkreuzers, hielt sie in achtunggebietender Entfernung.

Gewiß, der Feind überschüttete die fünf Fahrzeuge mit einem wahren Hagel von Geschossen, durchlöchernte aber nur zwei von den Rähnen, ein Schaden, der leicht wieder gut zu machen war.

Wohlbehalten langten die Deutschen nach kaum zehn Minuten an der Insel; in deren dichtem fast manns hohen Rohrichtgürtel es eine schmale Straße gab, die zu einer engen, tief einschnei-

enden Buche, einem vorzüglichem Landungsplatz führte.

Günther Hartwichs Anwesenheit war für den kleinen Trupp natürlich von unberechenbarem Nutzen.

Er kannte das Eiland wie seine eigene Tasche und schlug nun auch sofort eine Stelle vor, wo das Lager errichtet werden sollte.

Dieser Platz befand sich am Fuße des Donnerberges auf einem kleinen Wiesenfeld; der, rings von ziemlich hohen Felsen umgeben, selbst gegen Artilleriefeuer leidlichen Schutz gewährte. Denn damit, daß die Russen alles versuchen würden, die deutsche Abteilung aufzureiben mußte man bestimmt rechnen, also auch mit einer Beschließung durch Geschütze deren Tragweite die fünfsechshundert Kilometer vom westlichen, wie vom östlichen Ufer unschwer überwinden würde.

Während ein Teil der Leute nun für die gefallenen Kameraden an einem entfernten Orte ein Grab her richtete andere wieder die Verwundeten verbanden und labten, führte Günther den Leutnant und den Unteroffizier, der 2. Unteroffizier hatte einen bösen Schulterkugelschuß, um die Insel herum, und sch ließ sich auch um den Donnerberg, der ja eigentlich weniger ein Berg als ein zackiger, zerklüfteter Felskegel mit platter Spitze war.

Hier bot sich den dreien eine überraschend weite Aussicht.

„Ein glänzender Platz für einen Posten“, meinte Stetten, der mit seinem Fernglafe eben nach dem Gute hinschaute. Die Entfernung

Die russischen Wirren.

Kriegspressequartier, 25. April. Die fortschreitende Durchdringung der russischen Fronttruppen mit den Ideen eines anzubahrenden Friedens hat nun auch das Offizierkorps ergriffen, und selbst höhere Führer geben offen ihrem Friedenswunsche Ausdruck. Dennoch besteht der Gegensatz zwischen Offizieren und Mannschaften ungeschwächt fort, und nun sind überall Soldaten-ausschüsse am Werke. Diese gewählten Soldatenvertretungen sollten ursprünglich nur die Verpflegung und Behandlung der Mannschaften überwachen, indessen sind sie bald zur Neuregelung der Manneszucht, zur Beurteilung und Absetzung ihrer Offiziere übergegangen.

Die Regimenter und Batterien haben Soldatenausschüsse eingesetzt, die mit dem Petersburger Hauptauschuß in Verbindung stehen und als „Stimme des Heeres“ bezeichnet werden. Neuestens werden auch Offiziere, namentlich solche, die aus dem Mannschaftsstande hervorgingen, in die Ausschüsse gewählt. Die Mannschaften sind entschlossen, die Einhaltung der ihnen gemachten Zusagen zu erzwingen und betrachten die englischen Ueberwachungsausschüsse, die neuestens an allen Fronten auftauchen mit gesteigertem Mißtrauen.

Die Nachschübe und Verpflegungsschwierigkeiten sind noch nicht behoben. Die Kampfhandlungen der letzten Woche beschränkten sich auf Geschütztätigkeit an der Front des Erzherzogs Joseph und kleine Streifungen in Rumänien, während im ganzen Ruhe herrscht. A. B.

„Nieder mit Amerika

nieder mit England.“

Kopenhagen, 26. April. Nach Meldungen aus Petersburg ist es dort zu Kundgebungen gegen Amerika gekommen. Die radikalsten Sozialisten veranstalteten Versammlungen, die nur als Kundgebungen für den Frieden geplant gewesen seien, aber im Verlaufe sich zu Demonstrationen gegen England und Amerika entwickelt hätten. Die ersten Truppenabteilungen, die gegen die Kundgeber gesandt wurden, waren sofort zu denissen übergegangen und hätten deren Rufe: „Nieder mit Amerika, nieder mit England, Hoch der Friede!“ eingestimmt. Inzwischen hätten sich andere Gruppen gebildet, die ihre Sympathie für Amerika Ausdruck gaben. Den von der Regierung ausgesandten Rosaten wäre es mit Unterstützung dieser letzteren Gruppe gelungen, die Kundgeber zu zerstreuen. (Köln. Ztg.)

Türkische Fliegertat

Konstantinopel, 25. April. (B. V. Amtl.) Sinaifront: Am 19. April vollbrachten die Fliegeroberleutnant Selmy und Falke eine kühne Tat. Nachdem sie die feindlichen Linien überflogen hatten, landeten sie weit hinter der feindlichen Front in der Wüste und zerstörten die von den Engländern zur Versorgung der Truppen gebaute Wasserleitung gründlich.

war aber doch zu groß, um Einzelheiten unterscheiden zu können.

„Gewiß, Herr Leutnant“, nickte Günther, „Eine Annäherung an die Insel am Tage ist gänzlich ausgeschlossen, wenn hier eine Wache steht. Freilich, des Nachts da —“

„Da richten wir mit Hilfe der Rähne einen Patrouillendienst ein“, ergänzte Mertens zielbewußt. „Wir werden schon dafür sorgen, daß die Russen an unser Robinson-Eiland nicht herankommen.“

Dann kehrten sie wieder zu dem Lagerplatz zurück und Stetten schickte auch sofort einen der Leute auf das Plateau des Donnerberges, damit man vor einem Ueberfall sicher sei.

Inzwischen hatten die wackeren Musketiere eifrig gearbeitet. Für die Lebensmittel war ein trockener Platz ausgesucht worden und dieser schnell mit einem Deckplanke überspannt worden.

Desgleichen hatten die Leute ein recht praktisches, geräumiges Zelt errichtet zu dessen Bedachung der zweite Plan benutzt wurde, während die Wände aus den Zeltbahnen hergestellt waren, die jeder Fußsoldat neben dem Mantel neben dem Torister geschnallt trägt.

Eine Ecke war für die Vorgesetzten bestimmt, zu denen ja auch Günther Hartwich rechnete, da er Unteroffizier der Reserve eines Königsberger Feldartillerieregiments war.

So kam, während jeder vollauf Beschäftigung hatte, der Abend heran.

Damit die Tätigkeit der einzelnen Leute jedoch mehr geregelt war, wies Stetten nun ei-

Englands Freude.

Bern, 26. April. (B. B.) Der „Figaro“ schreibt, die Entente habe eine besondere Freude an Ausständen in Deutschland, da sich die Folgen bei den militärischen Kampfhandlungen im deutschen Heere geltend machen müßten. Sollten sich die Ausstände ausdehnen und verlängern, so würde die Munitionsversorgung an der Front baldigst ernstlich in Mitleidenschaft gezogen werden, umso mehr, als der augenblickliche Munitionsverbrauch beträchtlich sein müßte. (Daß diese Hoffnungen laut werden, das beweist am besten die Erfolglosigkeit der mit riesenhaften Opfern unternommenen englisch-französischen Angriffsschlachten im Westen, daß die Hoffnungen eitel sind, daß zu bewirken ist Ehrensache der deutschen Arbeiterschaft, die sich der Pflicht der Stunde ernst bewußt sein muß. D. Red.)

Der Schatten der Hungersnot.

Berlin, 26. April. (T. D. A.) Der „Dublin Evening Telegraph“ schreibt: Der Schatten der Hungersnot schwebt über Dublin. Die Arbeitslosigkeit harret Hunderten ins Gesicht. Infolge der Hungerlöhne kann man für Kinder und franke Greise nicht mehr sorgen. Die U-Boot-Gefahr ist größer als je. Deutschlands Taktik, den britischen Rassen Furcht einzujagen, macht sich mehr und mehr in den Häusern der Armen fühlbar. Bis zur neuen Ernte werden sehr viele Reiche den Gürtel enger schnallen müssen. Wie wird es aber mit denen werden, die schon jetzt kurz vor dem Verhungern stehen?

Lokales.

* **Sadamar, 27. April.** Dem Vizefeldwebel Walter Falkenbach, Sohn des Herrn Bahnmeisters Falkenbach wurde das eiserne Kreuz 1 Klasse verliehen.

* **Sadamar, 28. April.** Am 23. ds. Mts. starb auf blutgetränkter Erde den Heldentod fürs Vaterland ein ehem. Schüler des hiesigen Königl. Gymnasiums Herr stud. phil. Adolf Gundlach, Leutnant d. R. und Kompagnieführer, Inhaber des eisernen Kreuzes und Hanseatenkreuzes. Ehre seinem Andenken!

* **Sadamar, 26. April.** In Vertretung des Herrn Landrats überreichte heute Herr Bürgermeister Dr. Decher im Beisein des Kommandanten der freim. Feuerwehr an 5 Jubilare unserer Feuerwehr für 25-jährige verdienstvolle Mitgliedschaft die von Sr. Majestät dem Kaiser und König Wilhelm II. verliehene Verdienst-Auszeichnung für Feuerlöschwesen in Gestalt einer Denkmünze samt Diplom nach vorangegangener Widmungsansprache. Die Namen der ausgezeichneten Jubilare sind: Landwirt Peter Köser, Schlossermeister Jakob Pott, Spengler Karl Jung, Uhrmacher Rudolf Widmann und Schreiner Josef Ahlbach.

* **Sadamar, 24. April.** Das Konzert des Limburger Frauenchores, das am letzten Sonntag

zum Besten der Hinterbliebenen unserer Krieger in der Aula des Gymnasiums fand, hat die gebeten Erwartungen in vollen Zügen erfüllt. Der Chor sowohl wie die Zuhörer gaben ihr Bestes, sodaß der reichhaltige Vortrag der großen Zuhörerschaft voll und ganz Genüge tat. Auch das finanzielle Ergebnis nach Abzug von geringen Unkosten des Konzerts 431,35 Mark ausgehändigt werden konnte. Allen Teilnehmern und Besuchern herzlicher Dank.

* **Sadamar, 28. April.** Anläßlich der Rückfragen aus Jäzertreien über die Abnahme der Rehbockjagd gibt das Landratsamt bekannt, daß der Bezirk in seiner gestrigen Sitzung beschloß, eine Verringerung der gesetzlichen Beute in diesem Jahre abzusehen. Die Schließung der Rehbockjagd endigt mithin mit Ablauf des Monats April und die Jagd beginnt am 16. Mai.

* **Sadamar, 28. April.** Der Kommandant in Wiesbaden ist eine Bezirksstelle für Kriegerverehrung und Kriegerberufshilfe angegliedert worden. Aufgaben und Ziele p. p. dieser Stelle sind von ihr herausgegebenes Flugblatt, an dem die Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, ersichtliche Auskünfte. Es wird dringend empfohlen, vor Beginn irgend welcher Angelegenheiten, die die Kriegerverehrung u. Kriegerberufshilfe betreffen, sich mit der oben erwähnten Ratungsstelle ins Benehmen zu setzen.

* **Sadamar, 26. April.** Das Gesetz vom 11. Mai 1916 ist am 15. d. Mts. in Kraft getreten. Danach ist neben den bisherigen erforderlichen Erlaubnisbescheinigungen noch ein Fischereischein erforderlich, von derjenigen Ortspolizeibehörde ausgestellt wird, in deren Bezirk der Antragsteller auf Fischerei ausüben will. Für Ausländer müßte die Ausstellung des Fischereischeines bei der Regierungspräsidenten. Die Fischereischeine gebühren und stempelfrei.

* **Sadamar, 27. April.** In den der städtischen Fleischselbstversorgung, bei derjenigen, die sich auf Anraten der Kreisverwaltung der Nähe der Schweinefleisch unterzogen, war es als eine schwere Ungerechtigkeit empfunden worden, daß sie entgegen althergebrachten Anschauungen, sie würden nicht als die Verbraucher gestellt werden, die Fleischzulage nicht erhalten sollten. Dadurch wird jetzt durch die neue Verordnung der Präsidenten des Kriegsernährungsamts von wonach Selbstversorger eine Zulage erhalten, soweit sie ihren Fleischverbrauch teilweise durch Selbstversorgung decken, der übrigen Fleischkarten beziehen. Die Zulage von Zusatzfleischkarten an Selbstversorger jedoch die Gesamtverbrauchsmenge v. d. Fleisch für den Kopf und die Woche nicht übersteigen darf.

* **Sadamar, 27. April.** Militärisches. Die vor einiger Zeit ergangen

nem jeden seine besonderen Obliegenheiten zu.

Immer mehr verschwammen jetzt die Ufer des Sees in den leichten Dunstschichten, die nach Untergang der Sonne die stark erwärmte Wasserfläche förmlich aushauchte. Und erst als die Sichel des Mondes dann am sternentkaren Firmament emporkam, vertrieb ein frischer Ostwind diese grauen Schleier, die den Russen bei einem etwa geplanten Ueberfall nur allzugute Bundesgenossen gewesen wären.

Unteroffizier Mertens, der soeben seine Portion Erbsuppe mit Speck mit größtem Behagen vertilgt und dann noch einen tüchtigen Kognak — Spirituosen, auch Wein, waren ebenfalls in ziemlicher Menge mitgenommen worden — als Wagenbeschluß darauf gesetzt hatte, brach jetzt mit Günther Hartwich zu der schon vorher verabredeten Refugiumsfahrt auf, die die beiden in Richtung auf Barkeimen zu unternehmen.

Es war doch immerhin unmöglich, daß die russische Abteilung das Gut bereits wieder verlassen hatte. Dies konnte man um so eher annehmen, als der Gegner sich bisher vollkommen ruhig verhalten und man von seiner Anwesenheit auch nicht das geringste mehr gehört hatte.

Mertens begab sich also mit seinem Begleiter zu dem kleinen fünf Meter von dem Wohnzelt entfernten Landungsplatz hinab, und hier bestiegen die beiden den kleinsten der Rachen, einen sogenannten „Seelenverkäufer“, wohl deshalb so bezeichnet, weil die Gefahr des Umschlagens in dem nur aus drei Brettern gezimmerten Kahn recht groß war.

Während Mertens mit seinen muskulösen Händen die beiden Ruder handhabte, bediente der junge Gutsbesizersohn eines dritten Ruder als Steuer. Mit sachten Schlägen warb er nun zunächst durch die schmale Gasse zwischen den Gebäuden und lenkte dann gerade auf die Gutsgebäude zu, indem er sich dem Besten zuhielt.

Lauflos glitt der Kahn dahin. Dann, nach kurzem plötzlichen ein anderes Boot, das aus der Patrouillenfahrzeuge.

„Halt, wer da?“ Klang es gedämpft von dem Boot, antwortete der Unteroffizier, indem er die Ruder etwas einzog. „Lieber Herr —“, fügte er schnell hinzu.

Und aus dem anderen Rachen erging die Antwort: „Große!“

Das war das vereinbarte Erkennungszeichen für die Nacht.

Dann lagen die beiden Boote dicht nebeneinander.

„Habt ihr was Verdächtigtes bemerkt?“ fragte Mertens die vier Mann des Patrouillenboots.

„Sonst nichts.“ — Nur auf dem Fluß waren die Russen Holz zu fällen; die Russen sind auf der anderen Seite der Insel deutlich zu hören.“

Die beiden kleinen Fahrzeuge trennten sich mit einem freundlichen „Gute Nacht!“

Während die Patrouille weiter in langsamem Tempo das Felsenland umrundete und der Richtung Ost, Nord, West, Süd, der Rachen mit der zweiten Patrouille ruben entgegengekehrtem Kreise, so daß die Rache

ung vor Entwendung militärischer Gegenstände, sowie auch Ausrüstungsgegenstände und fogen. Andenken aus Feld gehören, wird viel zu wenig beachtet. Daß die Gerichte bei Vergehungen gegen die betr. Bestimmungen keinen Spaß verstehen, beweist das Urteil des Wiesbadener Schöffengerichts, das zwei Personen, bei denen 1 Paar Militärhüte gefunden wurden, zu 10 bzw. 3 Tagen Gefängnis wegen Hehlerei verurteilte.

Sadamar, 27. April. Die Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armee-Korps vom 14. ds. Mts. verbietet das Umherlaufenlassen von Hunden außerhalb der geschlossenen Ortschaft (des Ortsberings). Mit Rücksicht auf das hohe Straßmaß wird namentlich die Landbevölkerung, bei der vielfach die Unsauberkeit verbreitet ist, Hund mit zu den Feldbestellungen zu nehmen, auf das Verbot aufmerksam gemacht. Die Verordnung ist im Interesse der Volksernährung erlassen und gerade jetzt in der Segzeit des Wildes von besonderer Wichtigkeit. Die Bürgermeister und Gendarmen sind angewiesen, auf die Befolgung der Verordnung ein besonderes Augenmerk zu richten und Zuwiderhandlungen zu Bestrafung zu bringen.

Fulda, 26. April. Ein gefangener Russe tötete wahrscheinlich infolge Unvorsichtigkeit beim Rauchen, in Michelsrombach eine Scheune an. Am der ihm drohenden Strafe zu entgehen, sprang der Gefangene, nachdem er noch das Vieh retten half, in die brennenden Scheune und kam in den Flammen um.

Das Herz auf der rechten Seite.
In München-Gladbach wurde bei einer Musterprüfung bei einem sonst völlig normalen und gesunden jungen Manne festgestellt, daß er das Herz auf der rechten Seite hat. Er wurde als Soldat ausgemustert und wird Gelegenheit haben, zu zeigen, daß er das Herz zwar auf der rechten Seite, aber trotzdem auf dem rechten Fleck hat.

Der wilde Handel.
Nicht wenige Personen aus allen Bevölkerungsklassen scheinen noch zu meinen, daß es nichts ungewöhnliches habe, Lebensmittel unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen sich zu verschaffen, und daß sie sehen ein gewisses Verdienst darin, wenn es ihnen gelingt, sich da und dort über die Schranken des Gesetzes hinwegzusetzen und dadurch einen Vorteil gegenüber ihren Mitbürgern zu erreichen. „Jede unerlaubte Beschaffung von Nahrungsmitteln mindert aber, wie der „Staatsanzeiger“ schreibt, die für die ordnungsmäßige Verteilung verfügbare Menge. Darunter leiden in erster Linie diejenigen Männer und Frauen, denen Pflichtbewußtsein und Gewissen die Teilnahme an solchen Machenschaften verbieten, und weiterhin diejenigen, denen die Mittel, die Beziehungen und das Geld zur Ausübung der Umgehungsmaßnahmen fehlen. Dies ist in erster Linie Männer und Frauen der

amal bei jeder Rundtour begegnen mußten, treiben Mertens und der junge Hartwich der rechten Bucht zu in deren tiefstem Winkel die Gebäude des Gutes lagen.

Je mehr ihr Seelenverführer sich dem Ufer näherte, desto vorsichtiger handhabte Mertens die Ruder.

Oft ließ er sie auch unbeweglich liegen, um zu lauschen, doch keinerlei Geräusch störte die nächtliche Stille.

Die beiden waren inzwischen den dunklen Bäumen des Parkes, der bis zum Seeufer hinreichte, bis auf hundert Meter nahe gekommen. „Im Erdgeschloß des Gutshauses brennt Licht“, flüsterte Mertens, indem er die Ruder jetzt ganz inso und das vor ihm im Nachen lehrende Gewehr zur Hand nahm.

Gleich darauf war das helle Pünktchen, das zwischen den Bäumen inmitten der stillen, nur die dunklere Biersede sichtbaren Gebäude geblinzt hatte, auch schon wieder verschwunden.

Abermals nichts, als die drückende Stille, nur unterbrochen von dem gelegentlichen Schrei eines Wasservogels und dem leisen Glucksen des Wassers an den Wänden des langsam treibenden Rahnes.

„Ob wir mal zu landen wagen?“ meinte Bünther Hartwich, der ebenso wie sein Gefährte unablässig mit den Augen die vor ihnen liegende Uferpartie orographisch absuchte. Mertens antwortete erst nach einer ganzen Weile.

„Die Geschichte hier kommt mir nicht recht heuer vor“, sagte er dann, indem er sich weit

angestregten Arbeit. Je mehr aber alle Arbeit für den Dienst der großen Sache des Vaterlandes zusammengefaßt wird, um so notwendiger ist es, daß der arbeitende Mann und die arbeitende Frau an dem zur Erhaltung ihrer Kräfte Notwendigen nicht Mangel leiden. Das mögen jene Leute sich zum Bewußtsein bringen, die glauben es nicht lassen zu können, jeder Gelegenheit nachzuspüren, wo einige Pfund Mehl, ein Stück Fleisch, Wurst, Butter, Schmalz, Käse oder ein paar Eier unrechtmäßig zu erwerben sind. Wie verheerend ein solches Gebahren auf die Achtung vor Gesetz und Recht namentlich auch bei den ländlichen Erzeugern und bei den Gewerbetreibenden wirken muß, an die mit der Verführung des Geldes herantreten wird, liegt auf der Hand; ebenso die preistreibende Wirkung, die diese Gesetzesübertretung bei allen ländlichen Erzeugnissen im Gefolge haben muß. Die Bevölkerung muß deshalb dringend ermahnt werden, der Beteiligung am wilden Handel sich zu enthalten.

Die Kartoffelhöchstpreise. (Aus schneiden und aufbewahren.)

Der Höchtpreis für Herbst- und Winterkartoffeln aus der Ernte 1917 wird beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger im Bereiche der Provinz Hessen-Nassau voraussichtlich betragen für den Zentner 6 Mark, und zwar vom 15. September 1917 an.

Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln aus der Ernte 1917, die vor dem 15. September geliefert werden. Für diese gelten folgende Erzeugerhöchstpreise für den Ztr.

Von Sonntag, 1. Juli bis 4. Juli einschl. 10 M.
Von 5. bis 7. Juli einschl. 9,90 M.,
Von Sonntag 8. Juli bis 11. Juli einschl. 9,80 M.
Von 12. bis 14. Juli einschl. 9,70 M.,
Von Sonntag, 15. bis 18. Juli einschl. 9,60 M.
Von 19. bis 21. Juli einschl. 9,50 M.,
Von Sonntag, 22. bis 25. Juli einschl. 9,40 M.
Von 26. bis 28. Juli einschl. 9,30 M.,
Von Sonntag, 29. Juli bis 1. Aug. einschl. 9,20 M.
Von 2. bis 4. August einschl. 9,10 M.,
Von Sonntag, 5. Aug. bis 8. Aug. einschl. 9,00 M.
Von 9. bis 11. August einschl. 8,90 M.,
Von Sonntag, 12. bis 15. August einschl. 8,80 M.
Von 16. bis 18. August einschl. 8,60 M.,
Von Sonntag, 19. bis 22. Aug. einschl. 8,40 M.
Von 23. bis 25. August einschl. 8,20 M.,
Von Sonntag, 26. bis 29. Aug. einschl. 7,90 M.
Von 30. August bis 1. September einschl. 7,60 M.
Von Sonntag, 2. bis 5. Sept. einschl. 7,30 M.
Von 6. bis 8. September einschl. 7,00 M.,
Von Sonntag, 9. bis 12. Sept. einschl. 6,70 M.
Am 13. und 14. September 6,40 M.

Frühkartoffeln, die vor dem 1. Juli 1917 geliefert werden, unterliegen einem Höchstpreis nicht.

Tinte
in vorzüglicher Qualität zu haben in der
Druckerei von F. W. Hörter.

vorbeugte und scharf nach rechts hinüberpähte, wo das kleine, weißgestrichene Badhäuschen, etwa 10 Meter vom Ufer entfernt, auf Pfählen über dem Wasserpiegel stand.

„Eben war's mir doch“, fuhr er mißtrauisch fort, „als ob sich dort etwas bewegte“, und rechts an der Badebude vorbei, wo die Spitze eines Baumes, aufscheinend einer Pyramidenpappel, über die Bispel hinausragt. — Schauen Sie mal hin! Schen Sie etwas?“

Zu einer Erwiderung fand der junge Hartwich jedoch keine Zeit mehr.

Plötzlich war vor ihnen, offenbar in der breiten Allee, die vom Gute durch den Park zum Wasser hinabführte, ein heller Pfiff ertönt, der sofort aus der Richtung des Badhäuschens ertönt wurde.

Im gleichen Augenblick fielen auch ein paar Schüsse und die Augen piffen den beiden Deutschen nur so um die Ohren.

Mertens hatte schon die Ruder wieder ergriffen und wollte den Kahn mit schnellen Schlägen weichen.

Da — eine peinliche Überraschung. Bünther hatte gemerkt, wie sich rechts aus dem Schatten der Bäume ein dunkler Fleck löste und über die Bucht ziemlich schnell hinwegglitt, offenbar um ihnen den Rückzug zu versperren.

„Mertens! Ein Floß! Sie wollen uns abscheiden!“

Einen Blick warf der Unteroffizier nach dem etwa 300 Meter entfernten Floße.

Dann trieb er den Kahn mit kräftigen Armen vorwärts.

Fortsetzung folgt.

Unter der alten Eiche.

Wo am grünen Waldesrande sich die dunklen Zweige neigen,
Und die Tannen ihre Nester tief auf uns herniederbeugen,
Winkt uns ein hohe Eiche. — Grüßend steht die ewig alte
Wie ein Fremdling unter Brüdern fern am schönen Heimatswalde.

Liebtlich wehn' Erinnerungen an so manches, was entschwinden,
Und so manche holden Bilder schöner längst vergangener Stunden,
Um die alte, heilige Eiche. — Schwere nie stillbare Leiden
Wecken die Erinnerungen an verrauschte gold'ne Zeiten.

Wenn in holden Friedenstagten Frühlingsblumen bunt entblühen,
Wenn um jene alte Eiche Frühlingssonnenstrahlen glühen,
Ach wie schwoll in unsrer Brust hier unser Herz vor stiller Freude!
Ach wie konnten wir aufjubeln: „Frühling, Frühling ist es heute!“

Ach wie viele teure Menschen, die mit bleichen Todeswangen
Still auf blutgem Felde stehend für die ferne Heimat rangen,
Sah ich einst in schönster Jugend unter jener alten Eiche
Und es ging ein Todesahnen leise durch die grünen Zweige. —

Ach wie frohlich sah ich jene übers weite Tal hinblicken
Und in holder Jugendfreude sich wie Kinder froh beglücken. —
Ach wie konnten sie so hoffend sich in schönen Träumen wiegen
Und wie sahen sie die Zukunft an, so golden vor sich liegen! —

Wenn ich jetzt in stillen Stunden zu der alten Eiche gehe
Und im Glanz der Frühlingssonne unter ihren Zweigen stehe,
Ach wie traurig scheint mir alles, und wie einsam steht die Eiche
Schüttelt wie in stiller Trauer ihre grünen Frühlingszweige.

Doch einst, einst wenn sich des Friedens gold'ne Tage niederlegen,
Werden frohe Menschenkinder ihre Schritte dorthin lenken.
Und es wird dann wieder Freude, Jugendfreude sie umweben,
Denn aus frischen Feldenhügeln grünt hervor ein neues Leben.

Anton Menge.

15 Mk. bis 20 Mk. können Sie wöchentlich verdienen.

Strebende Personen finden dauernd angenehme Arbeit im Hause. Verlangen Sie postfrei und kostenlos Auskunft von uns.

Strumpfwarenfabrik Waterstradt & Co.
Hamburg 36. Albrechtshof.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 29. April 1917.

Frühmesse 7 Uhr, Hospitalkirche 7 Uhr,
Nonnenkirche 7 1/2 Uhr, Gymnasialgottesdienst 8 Uhr. Hochamt 10 Uhr.

Evangelische Kirche.

Jubiläum 29. 4. 1917.

10 Uhr Gottesdienst in Sadamar.
Nach dem Vormittagsgottesdienste Kirchenvorstandssitzung.

1/2 Uhr Gottesdienst in Langenbergbach.
Donnerstag 3. Mai abends 8 Uhr Kriegsgottesdienst.

Israelitischer Gottesdienst.

Freitag, den 4. Mai 1917.

1/4 8 Uhr Sabbath Anfang.
Samstag, 5. Mai 1917.
9 Uhr morgens Gottesdienst.
4 Uhr nachmittags Vespertgottesdienst.
9 1/2 Uhr Sabbath Ausgang.

Landsturm musterung.

Zu der am 2. Mai beginnenden Landsturm musterung haben sich zu stellen:

Die Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1899 ferner die Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1898 und die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1897, 1896, 1895 und 1894, die sich bei der Landsturm musterung im März d. Js. zu stellen hatten aber seinerzeit nicht erschienen sind.

Das Musterungsgeschäft findet in dem Lokale

des Gastwirts Josef Adams (Schützengarten) in Limburg statt und zwar am

Donnerstag, den 3. Mai 1917, vormittags 8 Uhr für die Stellungspflichtigen aus den Städten Hadamar und Limburg und den Gemeinden Jüßingen, Kirberg, Lahr und Langendernbach.

Die Stellungspflichtigen haben bereits eine halbe Stunde vor Beginn des Musterungsgeschäfts zu erscheinen. Augenscheinliche Krüppel, Geistes- kranke usw. brauchen sich nicht zu stellen, wenn

für diese Leute beim Musterungsgeschäft liche Atteste vorgelegt werden.

Die Stellungspflichtigen haben in reibung und sauber gewaschen zum Musterung zu erscheinen.

Limburg, den 16. April 1917.

Der Zivilvorsteher der Ersatzkommission

Wird veröffentlicht.

Hadamar, den 19. April 1917.

Der Bürgermeister:

Dr. Decker.

Allgem. Ortskrankenkasse des Kreises Limburg.

Limburg, den 18. April 1917.

Die Mitglieder des Ausschusses

werden hiermit zu der am

Sonntag den 29. April 1917, nachmittags 2½ Uhr, im Lokale des Restaurants B. C. Stahlheber hier, Diezerstraße 32 stattfindenden

VII. ordentlichen Ausschusssitzung

eingeladen (besondere schriftliche Einladung erfolgt nicht!)

Tagesordnung:

1. Bericht der Rechnungscommission und Abnahme der Jahresrechnung 1916.
2. Geschäftsbericht für das Jahr 1916.
3. Aufhebung des Sitzungsnachtrages vom 22. Juli 1914, betr. die Melde- und Zahlstelle S. 1. (Antrag des Vorstandes.)
4. Mitteilungen und Verschiedenes.

Die Unterlage zu den Beratungsgegenständen können von den Ausschusssmitgliedern ab heute, vormittags von 9 — 1 Uhr im Büro unserer Geschäftsstelle (Zimmer 4) eingesehen werden.

Der Vorstand.

Kräuter = Speiseöl = Präparat
genannt

Providial = Küchenmeister

Jede kluge Hausfrau verwendet nur noch zum Braten und Backen von Kartoffeln, Fleisch, Fisch, Pfannkuchen und dergl. sowie zum Anrichten von Suppen und Gemüse aller Art, zur Zubereitung von Saucen, zum geschmeidig machen von Salaten usw. mein, aus den edelsten ölhaltigen Kräutern hergestellten

Providial = Küchenmeister

welches zum Preise von Mk. 2,40 pro Liter dauernd bei mir zu haben ist. Versandt in Postkolli von 4 Liter ab, exkl. Glas, Porto und Verpackung nach allen Richtungen. Wiederverkäufer verlangen Extra-Offerte.

Erich Eubau, Rüder-Ingelheim a. Rh.

Neuheiten-Vertrieb.

NB. Prospekt über die Verwendung des Providial-Küchenmeisters liegt jeder Sendung bei.

Liebesgaben

für die Allgemeinheit der Feldtruppen nimmt im Bereich des 18. Armee Korps entgegen die „Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2“ Frankfurt a. M. Süd,

Jedberichstr. 59 (im Gebäude der Korps-Intendantur).

Postkasskonto: Frankfurt a. M. Nr. 9744.

Rotwein, für die Truppen der Ostfront zur Verhütung der Seuchengefahren wird dringend gebraucht, und erscheint notwendiger als alles andere.

Für die Westfront und die Lazarette in den Stappengebieten sind Bücher und Zeitschriften notwendig. Durch die langandauernden Stellungskämpfe hat sich ein großer Bedarf an gutem Lesestoff eingestellt.

Wäschestücke wie: Hemden, Strümpfe, Hand- u. Taschentücher usw.

Genußmittel wie: Tabak, Cigarren usw., Schokolade, Tee, Kakao, Kaffee, usw.

Nahrungsmittel: Fleisch, Fisch, Gemüse, Konserven Würste usw.

Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Bestecke, Taschenlampen u. Ersatzbatterien Kerzen, Notizbücher, Bleistifte.

Helfe Jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird mit Dank angenommen von dem vaterländischen Frauenverein, zu Hadamar, Vorsitzende Frau Bürgermeister Hartmann, und uns, zur Weiterbeförderung, auf vorgeschriebenem Wege ins Feld, zugeführt.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2 des 18. Armee Korps.

Robert de Reusville,

Commerzienrat, Delegierter des Kaiserlichen Kommissars und Militär- Inspektors der freiwilligen Krankenpflege im Kriege



Statt besonderer Anzeige.

Auf dem Felde der Ehre bei den Kämpfen am 23. d. Ms. fiel mein lieber braver Sohn, unser guter Bruder u. Neffe

Adolf Gundlach
stud. phil.

Leutnant a. R. & Kompagnieführer

Inhaber des Eisernen Kreuzes & des Hanseatenkreuzes.

Nach Genesung von schwerer Verwundung war er aufs Neue kampfesfreudig ins Feld geeilt.

In tiefer Trauer:

Frau Jda Gundlach Witwe,

Wilhelm Gundlach, Unteroffizier. d. R.

Erich Gundlach, i. franz. Gefangenschaft

Frau Anna Gundlach Witwe.

Steglitz b. Berlin, Hubertushausen, Köpenick, Eltville a. Rhein.

Holzversteigerung.

Montag, den 30. April 1. vormittags 10 Uhr

anfangend kommen im hiesigen Gemeindevahd

930 Stangen 3. Klasse,

370 Stangen 4. Klasse,

24 Eichen zusammen 12,40 Fst.

3 Eichen-Stämme 1,29 Fst.,

18 Nm. eichen Nutzholz (2,40 Meter lang)

zur Versteigerung.

Anfang im Distrikt Nr. 2 an der Birkenmühle.

Hausen, den 25. April 1917.

Der Bürgermeister
Sev.

Trauer-Drucksachen

Trauerbriefe, in jedem Format.

Danksagungskarten,

Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar